



Kein westlicher Blick von oben herab

Ausstellung Ein Filmteam des Alpines Museums Bern besuchte das abgeschottete Nordkorea. Die Annäherung an das Land geschah über die Berge und deren Bedeutung. Unpolitisch ist die daraus entstandene Ausstellung gleichwohl nicht.



Warten auf den Sonnenaufgang: Hunderttausende von Nordkoreanern pilgern jedes Jahr auf den «Berg der Berge», den 2744 Meter hohen Paektusan. Fotos: Alpines Museum Bern

Alexander Sury

Ziemlich genau in der Mitte der Ausstellung, wo mittels Treppe der Aufstieg in das obere Stockwerk ansteht, betritt man den Hodlersaal und erblickt auf einer grossen Leinwand Filmaufnahmen vom «Berg der Berge». Hunderte von Menschen haben sich frühmorgens auf dem Paektusan versammelt, um den Sonnenaufgang zu erleben; es sind vor allem Arbeitsbrigaden, die auf der nahen Grossbaustelle an einer neuen Stadt arbeiten.

Zehntausende verdiente Arbeiter, Bauern und Studenten pilgern jedes Jahr auf den «Heiligen Berg der Revolution». Eine Gruppe Jugendlicher ist auch am Warten. Wir hören, wie einer grinsend vorschlägt, einen Stein hinunter in den Kra-

tersee zu werfen. Das gehe doch nicht, erwidert ein anderer, nicht an diesem Ort.

In Nordkorea stellt der 2744 Meter hohe Paektusan alle anderen Gipfel des Landes in den Schatten. Der erloschene Vulkan an der chinesisch-koreanischen Grenze wird von der nordkoreanischen Herrscherdynastie als Schauplatz eines Gründungsmythos benutzt, um das Erbrecht Kims Jong-uns auf die Herrschaft zu rechtfertigen.

Hodler und der heilige Berg

Auf der anderen Seite im Hodlersaal hängt das in sieben Fragmenten erhaltene Bild «Aufstieg und Absturz» (1894) von Ferdinand Hodler – eine Dauerleihgabe im Museum und nicht eigentlich Teil der Ausstellung. Und

doch entsteht hier eine Art Dialog: Hodlers Fragment zeigt den Aufstieg von sechs Alpinisten beim Erklimmen einer Felswand – und den Absturz von vier Bergsteigern, die von einer Lawine mitgerissen werden.

Bezeichnenderweise fehlt bei Hodler eine triumphierend auf dem Gipfel posierende Person. Ganz anders auf dem Paektusan, wo sich die Arbeitsbrigaden jubelnd in Gruppen ablichten lassen und die Stimmung ausgelassen ist. Einzelne Menschen werden interviewt. Eine Frau sagt, hierher müsse man einfach einmal im Leben kommen, es sei die «Heimat unseres Generals», hier herrsche der «Geist unseres Volkes». Auf dem Paektusan musste das Filmteam des Alpines Museums improvisieren angesichts



alpines museum
alpine museum
museo alpino
museo alpin

der grossen Zahl anwesender Menschen, während sonst der Drehplan klar festgelegt war.

Das Team hatte in der kurzen Phase des innerkoreanischen Tauwetters 2018 und 2019 die gebirgige koreanische Halbinsel bereist. In der Ausstellung «Let's Talk about Mountains» werden nun zahlreiche Mikrogeschichten von einem Alltag in einem abgeschotteten Land erzählt, wie er kaum in den Medien vorkommt.

«Berge sind zunächst einmal ein unpolitischer Stoff, um einen Zugang zu finden zu anderen Kulturen oder politischen Systemen», sagt Beat Hächler, Kurator der Ausstellung. Der Direktor des Alpinen Museums arbeitete über sechs Jahre an diesem Projekt, derweil der Filmemacher Gian Suhner für die Recherche und Regie der Filmaufnahmen verantwortlich zeichnete. Die Reise führte von der Metropole Pyongyang zum «Heiligen Berg der Revolution», weiter ins Kumgang-Gebirge nahe der demilitarisierten Zone und schliesslich auf den Hallasan, den höchsten Berg Südkoreas.

Das Filmteam beobachtete im grössten Stadtpark Pyongyangs die Menschen beim Singen, Tanzen und Kartenspielen in einer künstlich angelegten Bergszenerie, stieg mit Wandergruppen auf Berggipfel, besuchte Schulklassen im Geschichts- und Geografieunterricht. Es schaute staatlich angestellten Bergmalern über die Schulter und nahm einen Augenschein im grössten nordkoreanischen Skiresort, das im Sommer mit seinen Gondelbahnen, Skisprungschancen und Hallenbädern ziemlich ausgestorben ist.

Das Filmteam konnte sein gewünschtes Drehprogramm fast

vollständig realisieren – stets begleitet von zwei staatlichen Guides. Nur einmal, als das Team eine Landarbeiterin in Gummistiefeln aus einem Reisfeld vor die Kamera bat, kam bei den Guides Nervosität auf angesichts des morastigen Feldwegs.

Günstiger Zeitpunkt

Der Feldweg durfte dann ins Bild, und die Landarbeiterin sprach nüchtern über ihren Alltag mit Aussaat, Ernte und Dürre, um mit den Worten zu enden, der Führer sei für sie wie der «Himmel», er lasse sie die Schwere der Arbeit gar nicht spüren.

Die Filmbilder und Interviews schlugen ein langsames Tempo an und geben dem Betrachter Gelegenheit, sich auf persönliche Begegnungen und Entdeckungen einzulassen. Der Besuch in Nordkorea wurde zweigeteilt. Zuerst unternahm ein Filmteam 2018 eine zweiwöchige Rekognoszierungsreise. Der Zeitpunkt war günstig, bei der Ankunft in Nordkorea war der Besuch des südkoreanischen Präsidenten gerade vier Wochen her. Es herrschte eine Tauwetterperiode. 2019 folgten dann die vierwöchigen Dreharbeiten im Norden und der Abstecher auf den Hallasan im Süden. Bei den Dreharbeiten standen die politischen Zeichen wieder eher auf Abschottung.

Im letzten Raum, der ganz in Signalrot gehaltenen Ausstellung – wohl ein Hinweis auf die verbindende Farbe in den beiden koreanischen Flaggen – werden Aufnahmen von Wandergruppen in einer beliebten Ausflugsregion Nordkoreas und auf der südkoreanischen Insel Jejuo vermischt.

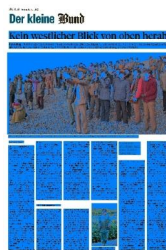
Es ist eine fast utopisch anmutende, durchaus auch provokative Anordnung, gleichsam eine Zusammenführung im Rahmen dieses Ausstellungsparcours.

Einige Interviews wurden während der Tauwetterperiode gemacht, und entsprechend euphorisch wird mitunter über die Möglichkeiten einer baldigen Wiedervereinigung gesprochen. Auch Kleidung und äussere Erscheinung lassen nicht unbedingt Rückschlüsse auf die Herkunft zu, bei einigen der Interviewten weisen lediglich rote quadratische Abzeichen sie als Nordkoreaner aus.

Auf eine Einflussnahme verzichteten die nordkoreanischen Behörden, obwohl laut Beat Hächler die Begleiter des Filmteams gegen Ende der Dreharbeiten eine Visionierung des gedrehten Materials anregten. Das gesamte Film- und Tonmaterial, insgesamt 45 Stunden, konnte schliesslich ohne Nachkontrolle oder Zensureingriffe der nordkoreanischen Behörden ausgeführt werden. «Mir ist bewusst, dass diese Ausstellung eine heikle Gratwanderung darstellt», sagt Beat Hächler. «Unser Ansatz, die Menschen über Berge sprechen zu lassen, bedeutet aber nicht, den schwierigen Fragen, die sich in Nordkorea stellen, auszuweichen.»

Lieblingsmarke: Rossignol

Die dialogische Form steht denn bei «Let's Talk about Mountains» eindeutig im Vordergrund: das Interesse an den Menschen und ihrem Alltag und nicht nur am «System Nordkorea». Und da lässt sich in dieser Ausstellung viel Berührendes und mitunter auch Verstörendes erfahren. Im



alpines
museum
alpines
museum
museo alpino
museo alpin

Skiort Masik-Ryong etwa stellte das Team die Frage nach Skiunfällen. Die überraschende Antwort: In den ersten drei Jahren habe es keine Unfälle gegeben, weil die Skipisten unter Aufsicht von Kim Jong-un gebaut worden seien – und damit die Gefahr von Unfällen ausgeschlossen sei. Und ein Skilehrer verrät, nachdem er vom nordkoreanischen Guide die Erlaubnis bekommen hat, strahlend seine Lieblingskimarke: Rossignol.

Es ist eine durchaus auch provokative Anordnung.

«Let's Talk about Mountains»

Die Ausstellung «Let's Talk about Mountains» im Alpinen Museum Bern öffnet am 27. März und dauert bis zum 3. Juli 2022. Im letzten Raum der Ausstellung können die Besucherinnen und Besucher Kommentare und «Berge von Fragen» hinterlassen. «Wir werden an kundiger Stelle Antworten einholen», verspricht Direktor Beat Hächler. Die Resultate werden regelmässig in der Ausstellung veröffentlicht. Hächler möchte die Botschaften Nord- und Südkoreas in der Schweiz bei der Beantwortung von Fragen aktiv in diese Auseinandersetzung einbeziehen. Eine gemeinsame Besichtigung der Ausstellung wird es allerdings nicht geben. Die nord-

koreanische Botschaft habe erst wenige Tage vor der Ausstellungseröffnung ihr Kommen zugesagt, sagt Hächler. Angesetzt sind nun zwei Rundgänge für die Vertretungen beider koreanischen Staaten an verschiedenen Tagen. Zur Ausstellung erscheint ein 200-seitiges, reich bebildertes Magazin mit viel Hintergrundinformationen. Das Begleitprogramm entstand in Kooperation mit dem Kunstmuseum Bern, das vom 30.4. bis 5.9.2021 die Ausstellung «Grenzgänge – Nord- und südkoreanische Kunst aus der Sammlung Sigg» zeigt. Weitere Veranstaltungen sind in Zusammenarbeit mit dem Kino Rex Bern und der Asia Society Switzerland geplant. (lex)



Zufallsbegegnung: Eine Feldarbeiterin auf morastigem Weg.